

Städteorchester
Wangen-Leutkirch-Isny

Christoph Willibald Gluck
Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“

Johann Sebastian Bach
Konzert d-moll für zwei Violinen
BWV 1043

César Franck
Symphonie d-moll

Freitag, 16. Nov. 1984, 20 Uhr
Nikolaikirche Isny

Samstag, 17. Nov. 1984, 20 Uhr
Stadthalle Wangen im Allgäu

Sonntag, 18. Nov. 1984, 20 Uhr

Dreifaltigkeitskirche Leutkirch

Vorverkauf beim
Städt. Kur- und Gästeamt Isny
Telefon 075 62 / 5 00

Gästeamt der Stadt Wangen
Telefon 075 22 / 40 81

Reisebüro im Rathaus Leutkirch
Telefon 075 61 / 36 65



Sinfonie- Konzert

Solisten: Axel Jolowicz, Georg Nebel, Violine
Dirigent: Norbert Nohe

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK kam schon als junger Mensch weit in der Welt herum. In Deutschland geboren, studierte er in Prag und Wien, danach vier Jahre in Mailand bei Sammartini. Die Jahre 1745/46 verbrachte er in London. 1750 ging er nach Wien und wurde Kapellmeister an der Hofoper. 1772 holte man Gluck nach Paris, von wo er nach sieben erfolgreichen Jahren hochgeehrt und wohlhabend zurückkehrte. 1787 starb Gluck in Wien und wurde wie ein Fürst zur Grabe getragen.

Die enge Bindung aller Dramenteile in seinen Opern an den Gesamtplan macht es erklärlich, daß man den Ouvertüren Glucks verhältnismäßig selten im Konzertsaal begegnet. Sie haben, ihrer Zeit vorausseilend, etwas von dem Vorspielcharakter im Sinne Wagners, indem sie unmittelbar in die Handlung einmünden. Als bedeutendes Beispiel Gluckscher Tonsprache darf die Ouvertüre zur "Iphigenie in Aulis" gelten, für die Richard Wagner einen "Konzertschluß" nach dem Vorbild von Beethovens Coriolan-Ouvertüre hinzukomponiert hat. Auch die Instrumentation wurde von ihm erweitert, indem er Klarinetten, weitere Fagotte, Hörner und Trompeten hinzufügte. Das ganze Stück ist von einem erhabenen, schmerzvollen Pathos erfüllt. Wagner deutete die vier musikalischen Hauptgedanken als Schmerzmotiv, herrische Gewalt, Iphigeniens jungfräuliche Anmut und mitleidige Ergriffenheit.

In JOHANN SEBASTIAN BACH'S Schaffen nehmen die Konzerte einen beträchtlichen Rahmen ein. Das Instrumentalkonzert war damals noch eine junge Gattung. Das Kennzeichnende an den Konzerten ist die Abwechslung von Tutti (Orchester) und Solo. Als geborenem Meister des Kontrapunktes genügt Bach allerdings die dialogisierende Abwechslung der Tutti- und Soloteile nicht, er verschränkt sie, indem er das Tutti in die Soloteile mit motivischen Partien einfallen und den bzw. die Solisten in die Tutti hinein weiterspielen läßt. So setzen im "Konzert für zwei Violinen" die Violinen bereits im ersten Tutti im Kanon ein. Die Soloviolen beginnen, ebenfalls im Kanon, mit eigenem Thema. Das zweite und dritte Tutti sind kurz. Nach diesem verflechten die Soloviolen sich unvergleichlich schön zu einem abwechslungsreichen Duett. Einer der herrlichsten Sätze, die Bach überhaupt geschrieben hat, ist der Mittelsatz, ein Largo in F-dur. Es ist ein Duett der beiden sich im Kanon folgenden Soloviolen, die im weiteren Verlauf ihre Themen vertauschen, sich umringen und verschlingen, und sich in bewegteren und ruhigeren Figuren auflösen. Dramatisch geht es im Schlußsatz zu. Es fehlt nicht an zwei beruhigenden Seitenmotiven; die Tutti sind hier mit den Soli zu kompakten, motivisch gearbeiteten Teilen verdichtet.

Bei CÉSAR FRANCK mischen sich, seiner Herkunft entsprechend - sein Vater war deutschstämmiger Belgier, seine Mutter wurde in Deutschland geboren - die nationalen Kulturen. Während seine Melodik vornehmlich typisch französische Züge, wie Charme, Sentiment, Grazie und Eleganz aufweist, knüpfte er in seinem Orgelschaffen an die Satzkunst J.S.Bachs und bei seiner "d-moll-Symphonie" an den klassischen Stil Beethovens an. In seiner Harmonik ist er vielfach der Chromatik Richard Wagners verbunden, aus der er kühne Modulationen schöpft. Von Franz Liszt, dessen symphonische Dichtungen ihn zu gleichartigen Werken angeregt haben, übernahm er schließlich das zyklische Gestaltungsprinzip, das auf einer konsequent durchgeführten thematischen Verknüpfung der einzelnen Sätze beruht. So ziehen sich die eingängigen musikalischen Gedanken der Symphonie teilweise durch das ganze Werk. Dieses Wechselspiel im Rahmen eines streng logisch angelegten symphonischen Aufbaus ist von eigenartigem Reiz. Bemerkenswert ist auch die subtile Instrumentation, die der bald leidenschaftlich erregten, bald lyrisch zarten, bald prunkhaft festlichen Musik ein fein abgestuftes Kolorit in oft originellen Klangmischungen verleiht. Sie entspricht der von den Zeitgenossen viel gerühmten Registrierkunst des Orgelmeisters, der mit dieser Symphonie sein orchestrales Schaffen krönte.

Programm

Christoph Willibald Gluck (1714 - 1787)
Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“
Konzertschluß von Richard Wagner

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750)
Konzert d-moll für zwei Violinen
BWV 1043
Vivace
Largo ma non tanto
Allegro

César Franck (1822 - 1890)
Symphonie d-moll
Lento - Allegro non troppo
Allegretto
Allegro non troppo

DIE SOLISTEN

Axel Jolowicz

geboren in Berlin, Studium an der Musikhochschule in Berlin. Konzerttätigkeit in verschiedenen Orchestern und viele Jahre Mitglied der Philharmonia Hungarica.

Seit 1973 Lehrer an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu.

Jerzy Nebel

geboren in Warschau, Studium an den Musikhochschulen Posen und Warschau, 1968 -1970 bei André Gertler in Brüssel, Abschluß mit dem 1. Preis (mit höchster Auszeichnung) im Solospiel am Conservatoire Royal de Musique Brüssel.

Es begann dann eine Konzertmeistertätigkeit in Pforzheim und danach 6 Jahre lang am Ulmer Theater. Seit 1978 pädagogisches, solistisches und kammermusikalisches Wirken in Ulm.

DIE MITGLIEDER DES KURATORIUMS

Hubert Benk, Bürgermeister, Isny

Heinz Hickethier, Stadtrat, Isny

Hartmut Kampmann, Leutkirch

Dr. Jörg Leist, Oberbürgermeister, Wangen

Dr. Kurt Lillich, Bürgermeister, Leutkirch

Karoline Pfau, Stadträtin, Wangen

Hedwig Seidel, Stadträtin, Leutkirch

Josef Siedler, Stadtrat, Leutkirch

Walter Sterk, Wangen (Vorsitzender)

S.D. Georg Fürst von Waldburg-Zeil, Schloß Zeil

Pfarrer Adelbert Wiedenmann, Wangen

Heide Wittner, Isny